

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Kleinstreife 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## 10 000 Gefangene, 50 Geschütze, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät als bisheriges Beute-Ergebnis auf Desel festgestellt.

**Hefziger Artilleriekampf im Westen. — Bei Höhe 344 fünf große französische Unterstände zerstört und die lebende Besatzung gefangen.**

**13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — 16 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.**

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 17. Oktober, abends. In Flandern, nordöstlich von Soissons und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf. Vom Osten bisher nichts Neues.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 17. Oktober. Amtlich wird verlautbart: An unserer Ostfront und in Albanien lebte stellenweise die Gefechtsintensität auf. Im Gabriele-Abchnitt wurden abermals italienische Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage. Westen.

WB. Berlin, 17. Oktober. Am 16. Oktober steigerte sich auf dem Hauptkampfes der Flandern-Front die feindliche Artillerietätigkeit und hielt während der ganzen Nacht fast ununterbrochen an. Besonders starken Beschuss erhielten die Stellungen in Gegend Draalban von südlich des Gouthoulster Waldes an bis Bandoorbe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nicht. Unsere Artillerie legte den Kampf gegen die feindlichen Batterien und Anlagen wirksam fort und verursachte zahlreiche Explosionen. Bei einem auf Brügge erfolgten feindlichen feindlichen Luftangriff, der keinen militärischen Schaden verursachte, wurden wiederum 18 Einwohner der Stadt getötet, eine große Anzahl von ihnen verletzt und zahlreiche Häuser zerstört. Ein eigener Luftangriff auf Düntirchen zerstörte große Schuppenanlagen auf dem Kai und mehrere Flugzeughallen auf dem Flugplatz von St. Poul.

Im Artois wurden bei lebhafterer Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe drei feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen, während ein eigenes Patrouillenunternehmen nördlich Arleut dem Feinde erheblichen Schaden zufügte. Starke Feuerüberfälle auf unbedeutsamer St. Quentin verursachten erneut Zerstörungen im Inneren der Stadt.

An der Aisne-Front hielt die tagsüber lebhafteste Tätigkeit am Chemin des Dames und an der Saffaux-Gebirge auch nachts über an. Eigene Patrouillenunternehmen brachten uns Gefangene ein. Auch beiderseits Reims und beiderseits der Maas steigerte sich von nachmittags an das Feuer erheblich und hielt bis in die Nacht hinein an.

#### Osten.

Im Osten befindet sich nach der Einnahme der Halbinsel Sworbe nunmehr die Insel Desel restlos in unserem Besitz.

Südlich Baranowitschi, an der Bahn Kowel—Luzk, bei Zarnopol und am unteren Zbrucz, sowie in Gegend Czernowit und Rabau war die Gefechtsintensität zeitweise lebhafter. Im unteren Bistrizja-Tale wurden nördlich des Grehin acht feindliche Patrouillenangriffe restlos abgewiesen.

### Zur Eroberung der Insel Desel.

Unsere neue seestrategische Lage in der Ostsee.

WB. Berlin, 17. Oktober. Zur Eroberung von Desel wird weiter mitgeteilt: Die russischen See-

kräfte, darunter Minenschiffe, Panzerkreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und Unterseeboote, befinden sich in schleuniger Flucht auf östlichem Kurse und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hinter ihre Minensperren zurück. Die noch auf der Halbinsel Sworbe befindlichen russischen Truppen sind damit jeder Möglichkeit zu fliehen beraubt.

Die Eroberung Desels hat der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens gesichert, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Zerel (Südküste von Desel) beherrschten, sondern sie hat auch die seestrategische Lage in der Ostsee völlig zugunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Exploiter unserer jetzigen Ostseestellung sind im Westen die Kieler Bucht und im Osten der Rigaische Meerbusen mit dem schließenden Desel. Wie aber Kiel gleichzeitig den südlichen Zugang zur Nordsee (durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal) beherrscht, so bildet auf der anderen Seite Desel den südlichen Torflügel zum Eingang in den finnischen Meerbusen und ist durch diese doppelte Bedeutung nach Westen und nach Norden der Scheitelpunkt der Vormachtstellung in der Ostsee. Der Besitz dieser Stellung sichert ferner unsere östlich der Düna stehenden Armeen, deckt Kurland und beherrscht die Russen durch Freilegung des Weges nach Estland. Den englischen unüberwunden geliebten Hoffnungen, sich in der östlichen Ostsee festzusetzen, hat die Eroberung Desels die letzte Stütze genommen.

Für das bei der verwickelten und anders gearteten Befehlerteilung stets äußerst schwierige Zusammenwirken von Heer und Flotte war die Unternehmung gegen Desel ein Schulbeispiel. Neben den Anteil der einzelnen Schiffsklassen näheres zu sagen, ist bis heute, wo die Unternehmungen noch nicht abgeschlossen sind, noch nicht an der Zeit. Aber das Geleit einer größeren Transportflotte weist ebenso, wie die Zusammensetzung der uns gegenüberstehenden, oben erwähnten russischen Seeestreitkräfte darauf hin, daß die Kleinstmittel des Seekrieges bei all ihrer aufopfernden und glänzenden bewährten Tätigkeit in diesem Fall nur die vorbereitenden Schritte tun konnten. Auch beim Fortgang der Unternehmung werden sie in erster Linie nur Sicherung und Einzelwaffe darstellen können für einen Erfolg, der nur durch die Wirkung eines Großkampfschiffes erreichbar ist.

### Ankündigung eines russischen Gegenangriffes.

WB. Petersburg, 17. Oktober. (Pet. Tel.-Ag.) Die zuständigen Marinekreise sehen die gegenwärtige Lage in der Ostsee folgendermaßen an: Während unsere Flotte im Kampfgebiet von viermal so starken deutschen Kräften bedrängt wird, befindet sich unser Heer in einer günstigen Lage. Die Tagelachtbucht, die einzige Stelle, wo Verstärkungen gelandet werden können, ist den Nordwinden zugänglich, die dort seit zwei Tagen wehen. Die Ueberführung unserer Verstärkungen auf die Insel Desel hängt nicht von atmosphärischen Bedingungen ab. Dies erklärt die andauernden Versuche deutscher Torpedoboote, bis zum Moonsund vorzudringen, um unsere Verbindungen zu bedrohen, und die erbitterten Angriffe des Feindes auf unsere Truppen, die die Verbindungen bewachen. Die Frage muß demnächst gelöst werden, denn wir beschleunigen die Entsendung von Verstärkungen. Ein Gegenangriff steht bevor.

U. Karlsruhe, 17. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: In Pernaun herrscht angesichts des Vorstoßes der Deutschen gegen Desel eine lebhafteste Unruhe. Seit drei Tagen vernimmt man dort starken Kanonendonner vom Südwesen her. Der ganze Küstenstreifen ist für den Zivilverkehr gesperrt. Londoner Blätter deuten an, daß das russische Hauptquartier von Moshleu nach der Gegend von Dorpat verlegt worden ist.

### Der Krieg zur See.

#### 16 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 17. Oktober. (Amtlich.) Auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 16 000 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der französische Segler „Jacqueline“, 2899 Tonnen, sowie der belgische Dampfer „Nerover“, 1759 Tonnen, mit Breiterladung, ferner ein unbekannter englischer Segler mit Fischen nach England. Außerdem wurde in der Nähe der irischen Küste der bewaffnete englische Dampfer „Peterdamm“, 3381 Tonnen, torpediert, der jedoch mit schwerer Schlagseite noch auf Strand gesetzt werden konnte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Kaiser in Konstantinopel.

WB. Konstantinopel, 17. Oktober. (Agentur Mill.) Der Deutsche Kaiser statierte heute vormittag dem Thronfolger einen Besuch ab. Beim Essen im Yildizpalast saßen am Tische des Kaisers der Großwesir, der Minister des Inneren, der Bürgermeister, sowie Dr. Nazim Bei und Ismet Bei. Der Kaiser und sein Gefolge begaben sich gegen 4 Uhr in vier Booten zur Spitze des Serails und von da zum alten Serail, wo ihm ein Empfang nach strenger türkischer Bräuchen des früheren Sultans zuteil wurde. Der Kaiser ruhete eine Weile in Yeni Koej aus, wo ihm Kaffee nach altem Zeremoniell dargereicht wurde. Dann besuchte er Bagdad Koej, Mustafa Pascha Koej und die Ausstellung sehr seltener alter chinesischer Fanzenen, die sich im alten Serail befinden. Dann begab sich der Kaiser in den für ihn hergerichteten Flügel des Palastes, von wo er nach fast zweistündigem Aufenthalt zur deutschen Botschaft fuhr, in der er angesehene Persönlichkeiten der deutschen Kolonie in Konstantinopel empfing.

WB. Konstantinopel, 17. Oktober. Bei der heutigen Rundfahrt des Kaisers durch Stambul, das eigentliche Herz des türkischen Reiches, zeigte es sich fast mehr noch als bei dem gestrigen feierlichen Empfang, wie die Bevölkerung dem Deutschen Kaiser, den sie nun zum dritten Mal bei sich begrüßen darf, aus tiefinnerstem Herzen Liebe und Verehrung entgegenbringt.

Der Sultan hestete eigenhändig den großen diamantenen Stern des Istikhar-Ordens, der höchsten türkischen Kriegsauszeichnung, auf die Brust des Kaisers. Der Kaiser verlieh seinerseits dem Sultan Stern und Kette des Hausordens von Hohenzollern in Diamanten und machte ihm eine prächtige Wase aus der königlichen Manufaktur in Berlin zum Geschenk. Nach dem Essen hatten die beiden Herrscher eine vertrauliche Besprechung, an der Salaa Pascha, Enver Pascha, Hakk Pascha und der Minister des Inneren teilnahmen. Später wurde die Unterhaltung allgemein. Der Kaiser bezeugte den hohen Persönlichkeiten des Hofes des Sultans besondere Aufmerksamkeit, während der Sultan das Geleit des Kaisers mit hoher Auszeichnung behandelte.

# Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober.

Das preussische Abgeordnetenhaus wählte am Mittwoch an Stelle des zum Staatssekretär des Reichsjustizministeriums ernannten Abg. v. Krause den Nationalliberalen Bohmann zu seinem Vizepräsidenten und erledigte dann die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Vereinfachung der Verwaltung durch Verabreichung der Beschlusfähigkeitssätze von Behörden und Körperschaften, Verminderung der Instanzen, Einschränkung der Staatsaufsicht usw. Die Redner aller Parteien sprachen sich zustimmend zu der Vorlage aus. Abg. Cassel (Sp.) trat einer Bemerkung des Abg. v. Boyna (Freikonf.) entgegen, die Beamten dürften sich durch die demokratische Welle nicht beeinflussen lassen. Nach Erledigung des Entwurfs vertagte sich das Haus auf den 6. November. Man erwartet dann die Wahlreformvorlage.

Kein Bizekanzler-Angebot an Payer. Wie der „Frankf. Ztg.“ von dem Abgeordneten von Payer mitgeteilt wird, entbehrt das Gerücht, daß ihm die Stelle des Bizekanzlers angetragen worden sei, jeder Begründung.

Freikonservative Entschlüsse. Der Gesamtvorsand der Reichs- und freikonservativen Partei faßte in der Sitzung vom 14. und 15. Oktober Entschlüsse, denen, nach der „Post“, zu entnehmen ist: Unser Kriegsziel kann nur ein Frieden sein, der uns volle Sicherung der Landesverteidigung und freier wirtschaftlicher Entwicklung, soweit nötig durch Landwerb, sowie Entlastung von Kriegskosten, Siedlungsland im Osten und die Ausgestaltung unseres Kolonialreiches verbürgt. Den Gedanken der Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland lehnen wir ab. Die Übertragung des Reichswahlrechtes auf Preußen lehnen wir als unvereinbar mit der Eigenart dieses Staates nach wie vor ab.

Für Reform der Staatsarbeiterrechte. Die fortschrittlichen Abgeordneten Kronsohn und Gen. haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, den in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht bei Regelung ihres Arbeitsverhältnisses zu bewilligen.

Vorläufige Entscheidung im Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold. In dem Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) wurde die vorläufige Entscheidung verkündet. Der Gerichtshof verurteilte zunächst das Teilkurteil, dann das Zwischenurteil. Die Klage, soweit sie sich gegen den König von Preußen bezog, gegen seinen Vertreter richtete, wurde abgewiesen. Zweitens wurden die gegen die Rechtsaltigkeit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 19. Juni 1917 und des bisherigen Verfahrens erhobenen Einwendungen als unbegründet verworfen. Sodann wurde betreffs der materiellen Begründung der Entmündigung Beweis-erhebung beschlossen. Es soll über die Behauptung des Klägers über seine Anschaffungen und über den Wert der angeschafften Sachen bzw. ihre Veräußerungsmöglichkeiten eine Reihe von Zeugen und Sachverständigen vernommen werden.

Zur Frage der Kanzlerreise glaubt der „Tag“ feststellen zu können, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers dem Monarchen über die politischen Vorkommnisse der letzten Zeit Vortrag gehalten und die Frage der Veränderungen in den höchsten Reichsämtern dann entschieden werden wird. Ende voriger Woche waren die Abgg. Stresemann, Trimborn, v. Payer und Ebert von ihren Fraktionen beauftragt worden, dem Kanzler das Mißtrauen der Fraktionen auszusprechen. Die Abgg. Stresemann, Trimborn und Ebert haben sich dieses Mißtrauens infolge der Abreise des Kanzlers nach Kurland zunächst nicht entledigen können; Abg. v. Payer dagegen konnte ihn noch erreichen. Der Kanzler mag bei dieser Gelegenheit vielleicht geküßelt haben, daß er an der Person Helfferichs nicht unter allen Umständen Hebe; aus solchen Worten konnte wohl der Schluss gezogen werden, daß er bereit wäre, den vom Reichstag eben bewilligten Posten des Bizekanzlers, sei es Herr v. Payer, sei es einem anderen Führer der Mehrheitsparteien, anzubieten.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Das Vorparlament.

L. A. Wien, 17. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die Wahlen in das russische Vorparlament werden teils nach Parteilisten, teils nach Kurien vorgenommen. Die Sozialrevolutionäre eroberten 123 Sitze, die Menschewiki 73 und die Bolschewiki 66 Sitze. Das Vorparlament umfaßt 308 Mitglieder, von denen 261 Sozialisten sind. Am Schluß der demokratischen Konferenz wurde gegen die Stimme eines Anhängers Plechanows die alte Friedenslösung „ohne Annexionen“ erneuert. Es wurde beschlossen, diesen Beschluß der ganzen Welt bekannt zu geben.

Die Wirkung der Besetzung von Desel.

Auf den nahe bei Desel liegenden Aalandsinseln nehmen, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, die Besatzungsstruppen eine Haltung ein, die in Petersburg außerhalb der Kreise der Bolschewiki große Enttäuschung hervorgerufen hat. Auf ein Telegramm des Marineministers an den ständigen Ausschuss dieser Truppen in bezug auf die Verteidigung der Inseln gegen einen etwaigen deutschen Angriff erwiderte der Ausschuss, daß die Truppen die Inseln nur dann energisch verteidigen würden, wenn sich die provisorische Regierung verpflichte, auf schnellstem Wege Friedensverhandlungen in Gang zu bringen und hierfür entsprechende Bürgschaften zu bieten. Sollte das neue Kabinett den Krieg weiter hinziehen, dann

würden die Truppen der Aalandsinseln direkt nach Petersburg marschieren und die Befragung der Minister fordern.

### England.

Zu den Fliegerangriffen auf London.

W. B. Berlin, 17. Oktober. Ueber die Londoner Fliegerangriffe im Juli, bei denen bekanntlich unter anderem das Haupt-Telegraphenamt, die Bank von England, der Bahnhof Charing-Cross und die London Bridge schwer beschädigt wurden, meldet ein zuverlässiger Privatbrief aus London vom 27. September, daß die Raids besonders energisch und vom militärischen Standpunkt aus richtig ausgeführt seien. Der Schaden sei ungeheuer. Die amtliche Bote nennt allein für den einen Angriff zweihundert Tote und vier Verwundete. Nach allgemeiner Uebersetzung gingen aber die Verluste bedeutend über 1000 Mann hinaus. Am 24. September sollen nach offizieller Angabe bei nur zwei Maschinen die englischen Verteidigungslinien durchbrochen sein. War das wirklich der Fall, so müßte der Schaden als enorm bezeichnet werden. Die Angriffe müßten für England äußerst bedenklich werden, wenn sie in größeren Schwadern ausgeführt würden. In den Zeitungen wird auf behördlichen Befehl der Schaden der Flugangriffe verkleinert, um die Stimmung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Die Allgemeinheit sei jedoch sehr nervös geworden.

Ein englischer Friedensführer?

Berlin, 17. Oktober. Laut „B. Z.“ meldet die Morning Post aus Athen (I): Wohlinformierte hiesige Kreise halten den Frieden für bevorstehend. Obwohl die Beratungen vor der Reise des deutschen Kaisers nach Bulgarien und die Beisprache in Sofia und Konstantinopel geheim gehalten werden, liegen hier zuverlässige Nachrichten vor, daß man in der kommenden Zeit neue weniger unveröhnliche Vorschläge Deutschlands (?) erwarten kann.

### Frankreich.

Französische Besorgnisse.

W. B. Bern, 17. Oktober. Die Operationen auf Desel und Dagö werden von der französischen Presse mit großer Spannung verfolgt. Die Blätter geben an der Hand der russischen Berichte zu, daß die deutschen Truppen mit außerordentlicher Schnelligkeit gelandet seien. Sie bilden hinsichtlich der Entwicklung der Operationen, sowie der Sicherung der an der Duna kämpfenden Russen recht besorgt in die Zukunft.

„Petit Parisien“ bereitet die Leser bereits auf die Besetzung weiterer Gebiete vor. Vom rein strategischen Standpunkte aus habe die Besetzung der Inseln nach beschränkter Bedeutung. Selbst der Verlust von Reval würde die Lage nicht ändern. Das Heil Rußlands sei nicht mit dem Besitz einiger tausend Quadratkilometer verknüpft, liege vielmehr einzig in der Neubildung und Disziplinierung der russischen Armee. Leider liege aber kein Anzeichen vor, daß man über kurz oder lang einen solchen Umschwung erwarten könne.

Hervé erklärt, die großen Schwierigkeiten für Rußland sind noch lange nicht überwunden. Die Regierung ist leider immer noch nicht entschlossen, radikal gegen die Maximalisten vorzugehen. Auch drohe in Rußland der Hunger; das sei immer eine ernste Drohung. Hervé fragt, wie wohl Kerenski bei der augenblicklichen Desorganisation des Transportwesens die Verproviantierung der großen Städte durchführen wolle. Diese Frage ist für Rußland ebenso ernst wie die deutsche Drohung gegen Petersburg.

### Schweiz.

Ein französisches Flugzeug in der Schweiz abgestürzt.

W. B. Bern, 17. Oktober. Gestern Abend stürzte in der Nähe von Beurnevésio beim Dreiländerstein auf Schweizer Boden ein französisches Flugzeug ab, das vom Esch herkam und von deutschen Geschossen getroffen war. Ein Flieger wurde von einer Kugel getötet, der andere starb an den erlittenen Brandwunden. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

### Japan.

Die japanischen Absichten in der Südsee.

Amsterdam, 17. Oktober. Nach einem Bericht aus Tokio an ein Petersburger Blatt behandelt das japanische Parlament eine Vorlage zur Einführung der bürgerlichen Verwaltung an Stelle der militärischen auf den von Japan besetzten Südsee-Inseln.

### Amerika.

Großfeuer in amerikanischen Viehhöfen.

W. B. Kansas City, 16. Oktober. (Reuter.) Ueber die Hälfte der Viehhöfe von Kansas City sind durch Feuer vernichtet. Einige tausend Stück Vieh sind umgekommen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

## Letzte Nachrichten.

Die russische Niederlage im Spiegel der Entente und Neutralen.

Berlin, 18. Oktober. (Nichtamtlich.) Im Spiegel des feindlichen und neutralen Auslandes, sagt die „Rössische Zeitung“, vergrößert sich der Erfolg am Eingang zum Algaischen Meerbusen sichtbar. Die Pariser Hochpresse gerührt sich den Kopf, was die Boches noch weiter vorhaben. Jedenfalls ist man im Lager der

Feinde stark beunruhigt und beschimpft offen und verächtlich die russische Flotte und das russische Meer, überfließt aber dabei vollkommen, daß man den von England gerufenen blauen Geist in diesem Kriege nicht mehr los wird.

Die der „Corriere della Sera“ aus Petersburg meldet, seien zur Reorganisation der russischen Flotte englische Admirale in Petersburg eingetroffen.

Der Petersburger Korrespondent der Londoner „Morning Post“ vergleicht das russische Volk seit dem Ausbruch der Revolution mit einer Herde wild gewordener Elefanten. Er fordert England zu tatkräftigem Eingreifen auf. Der Elefant könne gezähmt werden und sei dann zu mancherlei Arbeit gut zu verwenden.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Oktober, vor-mittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalquartiersmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Feuerkampf stark. Besonders in den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Southouster-Walde und südlich von Passchendaele gesteigert.

Bei Draalbanz mehrmals vorstehende starke Erkundungs-Abteilungen wurden zurückgeworfen. Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe, sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorfeldgefechten auch die Feuerintensität zu.

Meeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons hat sich die zwei Tage lang andauernde Kampftätigkeit zur Artilleriebeschlechte entwickelt, die seit gestern früh vom Mitte-Grunde bis Brage mit nur kurzen Pausen andauert.

Auch die Batterien der Nachbar-Abschnitte beteiligten sich am Feuerkampf.

Von der Aisne bis auf das Oisener bei Maas nahm in vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu.

An der Nordostfront von Verdun stießen zu frühem Handreich gestern morgen heftige Sturmtrupps bei Höhe 344 östlich von Samogneux in die französischen Gräben vor, zerstörten fünf große Unterstände und führten die Besatzung, soweit sie nicht im Nahkampf fiel, gefangen zurück.

Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die genommenen Grabenstücke. Beide Male wurde er zurückgewiesen.

Im ganzen wurden gestern 13 Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

In Erwiderung eines Fliegerangriffes auf Frankfurt am Main wurde gestern erneut Ranz mit Bomben beworfen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Sichtung der auf Desel gemachten Beute hatte bisher folgendes Ergebnis:

10 000 Gefangene von zwei russischen Divisionen. Nach Moon sind nur wenige 100 Mann entkommen.

50 Geschütze, dabei einige unverletzte schwere Küsten- und Feldbatterien, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät.

Teile unserer Streitkräfte drangen durch die Minenfelder des Algaischen Meerbusens bis zum Südausgang des großen Moonbusens vor, wohin sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

Die russischen Batterien bei Boi auf Moon und auf Wörder an der estländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht. Andere unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil der Rassar Bilt und sperren die Fahrt nach Westen.

Zwischen Düna und Donau aufet einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

### Vermischtes.

Der Kaiser unterwegs. Daß der Kaiser auf allen seinen Reisen die laufenden Regierungssachen erledigt, ist bekannt. Darin ist auch im Kriege gegenüber dem Frieden kein Wechsel eingetreten, mögen die Kuriers auch noch so viele Aktenmassen herandrängen. Einen Normalarbeitstag gibt es für den Monarchen nicht, und die Dokumente bleiben bei ihm nicht länger, wie unbedingt erforderlich ist. Man kann das schon aus dem Datum der Unterschrift bei den späteren Veröffentlichungen erkennen. Für alle, die fehnächtlich auf eine kaiserliche Entscheidung warten, ist das von außerordentlichem Wert. Natürlich stehen die Kriegsbegleitenden in erster Reihe, und zu ihrer schnellsten Erledigung ist der kaiserliche Zug um einen Telegraphenwagen vermehrt worden, von dem aus zu geeigneten Stunden eine direkte Verbindung zum Großen Hauptquartier hergestellt wird. Das befördert die Schnelligkeit der Rapportierung ungemein und sichert für den Notfall die sofortige Entscheidung des obersten Kriegs-

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Oktober.

Die Evangelische Frauenhilfe hält ihre Monatsversammlung acht Tage eher als sonst, nämlich am Montag den 22. Oktober, in Gestalt einer Kaiserin-Geburtstagsfeier ab. Außer einer Festschilde des Schriftstellers und Liedern eines Damenchores wird der Nachmittag Gesangsstücke von der Konzertsängerin Elli Schöber und Fr. Amelie Schwert bringen. Ein zahlreicher Besuch steht zu erwarten. (Siehe Anzeigentext).

Dienstverkehr im Kreisbureau. Die Geschäftszimmer des Landratsamtes, des Kreisaußenbüros und der Kreisverteilungsstelle sind für persönliche Vorreden nur geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sprechstunden des Landrats von 11 bis 1 Uhr. Ferngespräche, dringende Fälle ausgenommen, sind auf die gleiche Zeit beschränkt.

Kreistagsersatzwahl. Zur Vornahme einer Kreistagsersatzwahl im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer an Stelle des Majoratsbesitzers Mittelmeister a. D. Freiherrn von Zedlig auf Kynau, welcher sein Amt als Kreistagsabgeordneter niedergelegt hat, ist Termin auf den 27. Oktober d. J. anberaumt.

Gebammenlehrgang. Bei den Provinzial-Gebammenlehrgängen und Frauenkliniken zu Breslau und Oppeln beginnt der nächste neunmonatige Lehrgang am 1. Januar 1918.

Beschlagnahme von Holzstoff und Strohhalm. Eine bezügl. Pressenotiz befindet sich im Anzeigentext der heutigen Nummer. Die Bekanntmachung selbst liegt in unserem Geschäftslokale aus.

Ein strenger Winter war von mehreren Meteorologen von Beruf angekündigt worden. Ihrer Meinung stehen die Ansichten eines alten Försters entgegen, der 50 Jahre lang das Wetter studiert, Aufzeichnungen darüber gemacht hat und zu dem Schlusse gelangt ist, daß dasselbe Wetter immer nach einer Reihe von Jahren wiederkehrt. Nach den Aufzeichnungen dieses Försters haben wir einen mehr denn als kalten Winter zu erwarten. Es heißt dort: Es regnet und friert zeitig, doch mit mittelmäßiger Kälte. Oktober und November bringen viel Regen und Schnee. Einige Tage im November sind schon warm wie im Sommer. Dezember und Januar sind sehr unfreundlich und unbeständig: Nebel, Regen, Schnee. Der Dezember bringt einige Tage grimmiger Kälte. Februar beginnt mit schönem Wetter. In der zweiten Hälfte des Februar und in der ersten Hälfte des März wird es wieder sehr kalt werden. In den Aufzeichnungen, die sehr gewissenhaft vorgenommen wurden, wird das Jahr 1918 als ein sehr gesundes und selten reiches Obstjahr bezeichnet.

Polizeibericht. Im Monat September 1917 wurden 11 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Diebstahls 2, Fahnenflucht 1, Fäulnis und Verübung groben Unfugs 2, Obdachlosigkeit 1, Ueberschreitung in das Arbeiterhaus Schweidnitz 1, Entweichens aus dem Gefangenenlager 2, Vergehens im Amte 1, Zwischenschaft 1. — In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Straßenpolizei-Uebertretung 1, Veräumnis der öffentlichen Volksschule 6, unentschuldigtes Fehlen 10, Pflichtverletzung 1, Veräumnis der Feuerlöschübung 7, Veräumnis der gewerblichen Fortbildungsschule 5, Fehlen beim Fortbildungsunterricht (Jugendkompanie) 5. — Beim Einwohnermeldeamt gelangten 395 Personen zur Anmeldung, davon 238 Evangelische, 152 Katholische, 1 Jude und 6 anderer Konfession. Zur Anmeldung kamen 264 Personen, und zwar 158 Evangelische, 117 Katholische, 8 anderer Konfession. Innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 20. September 1917 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 078 Personen (ausschließlich der Anwesen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen).

Die Ergänzungsgebühr für Eisenbahnfahrkarten ist, wie uns mitgeteilt wird, auch bei allen Reisen mit den bisher zuschlagfreien Eisenkarten in unserm Bezirk, also den Eisenkarten 68 (Waldenburg 83), 61 (Waldenburg 74) und 113 (Waldenburg 103) Breslau Hbf. — Pirichberg und umgekehrt, sowie Eisenkarten 15 und 47 Breslau Hbf. — Polen und zurück, zu entrichten. Die Eisenkarte geht mit dem 18. d. Mts. als zuschlagpflichtige Schnellzüge. Die neben der Fahrkarte nötige Ergänzungskarte ist bereits vor Zutritt zur Bahnsteigpforte am Fahrkartenschalter zu lösen, an der Sperre zur Buchung vorzugeben und mit der Fahrkarte bei Reisebeendigung abzugeben. Auch auf Uebergangskationen ist vor Benutzung der Eis- oder Schnellzüge die Karte möglichst am Schalter zu entnehmen.

Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Auf die Zuschläge zu den Schnellzugfahrpreisen folgt als weitere Maßnahme zur Einschränkung des Eisenbahnverkehrs die Beschränkung einer großen Anzahl Züge lediglich auf den Wochentagsverkehr. Von dieser Beschränkung werden nicht allein Schnellzüge, sondern auch Personenzüge betroffen, und zwar fallen auf verkehrsreichen Strecken zum Teil weit mehr als die Hälfte

aller Züge am Sonntag aus. In größerem Umfange hat sich die von Berlin aus angekündigte Rückschmäme auf das Erholungsbedürfnis der Städter anscheinend nicht durchführen lassen. Die Neugestaltung des Fahrplans wird am 1. November in Kraft treten.

Ueber die Postbestellung durch Eilboten scheinen, wie man schreibt, verschiedene Auffassungen zu bestehen. Besonders die infolge des Krieges hervorgerufene langsame Beförderung der Pakete veranlaßt viele, diese „durch Eilboten“ bestellen zu lassen in der Meinung, die Pakete kämen dadurch schneller an den Bestimmungsort. Das ist aber nicht der Fall, denn ein durch Eilboten zu bestellendes Paket, für das außer der gewöhnlichen Freimachungsgebühr noch die Eilbestellungsgebühr, nämlich 40 Pf. im Ortsbestellbezirk und 90 Pf. im Landbestellbezirk, zu entrichten sind, wird genau wie ein gewöhnliches Paket befördert, aber am Bestimmungsorte sofort ausgetragen, es kommt also nicht erst mit dem nächsten allgemeinen Bestellsatz zum Abtrag. Für Briefe, deren besondere Eilbotengebühr 25 Pf. im Ortsbestell- und 60 Pf. im Landbestellbezirk beträgt, gilt dasselbe. Das, was viele bei Eilsendungen vermuten, trifft bei als „Dringend“ zu befördernden Paketen zu. Ein als „Dringend“ gelandetes Paket wird mit jeder nächstgenannten Gelegenheit (D-Zügen usw.) bevorzugt befördert und ebenso wie die Eilbotenpakete nach Ankunft am Bestimmungsorte sofort ausgetragen. Die besondere Gebühr für dringende Pakete beträgt neben der üblichen Tage 1 Mk., dazu kommt die Eilbotengebühr.

**Helft der Kriegsbrottsammlung!**  
Geschäftsangebote und -nachfragen bittet man zu richten an  
**Kriegsbrottsammlung, Stadterwaltung,**  
Abteilung VIII  
oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Zur Auferkürzung der Zweimarkstücke. Es wird halbamtlich daran erinnert, daß die Frist für die Auferkürzung der Zweimarkstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkt ab verlieren die Zweimarkstücke ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Reichs- und Landesbanken sind beauftragt, die Zweimarkstücke einzulösen.

Provinzialauschuss. Am Mittwoch trat in Breslau im Landeshause der Provinzialauschuss von Schlesien unter dem Vorsitz des Freiherrn von Nitzschhofen Mittags zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung Oberpräsident Dr. von Guenther teilnahm. Zur Förderung des Baues öffentlicher Verkehrswege wurden Bauhilfsgebühren bewilligt. Es wurde u. a. beschlossen, von der diesjährigen Einberufung der Genossenschaftsversammlung und des erweiterten Genossenschaftsvorstandes der schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Abstand zu nehmen. Die Ergebnisse der am 1. Dezember d. J. stattfindenden staatlichen Viehzählung beschloß der Provinzialauschuss der diesjährigen Ausschreibung der Viehschadenentschädigung zugrunde zu legen. Gewählt wurden für den Bergauschuss, Abteilung Schiefen, als Mitglieder Oberlandesgerichtsrat Neumann in Breslau, Geh. Bergat Hilger in Silesianowitz; als Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Dirlam in Breslau, Bergwerksdirektor Besser in Gieschwald, Kreis Ratibowitz; für den Oberstromauschuss als Mitglieder Freiherr v. Schumann auf Kuras, Kammerherr v. Woyrich auf Schwanowitz; als Stellvertreter Prinz Johann Georg v. Carolath auf Saabor, Rittergutsbesitzer Freiherr v. Reibnitz auf Lohndau, Kreis Cosel. Den Provinzialauschussaufseher wurde die Amtsbezeichnung „Provinzialwegemeister“ beigelegt. Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 5. Dezember d. J. statt.

Zusammenschluß des schlesischen Feinkosthandels. Ein Zusammenschluß der sämtlichen Feinkostkaufleute Schlesiens wird in einem Aufrufe angestrebt, der den sämtlichen einschlägigen schlesischen Firmen zugegangen ist. Die Anregung hierzu geht von der Ortsgruppe Breslau des Reichsverbandes deutscher Feinkostkaufleute e. V., Sitz Berlin, aus. Es ist beabsichtigt, die sämtlichen schlesischen Feinkostkaufleute zu einem „San Schlesiens“ zusammenzufassen, zwecks gemeinsamen Eintretens und zielbewusster Standesvertretung.

Die Einwinterung der Kartoffeln. Mit der Ernte der Kartoffeln tritt an den Landwirt die Sorge um ihre Aufbewahrung während des Winters heran. Gerade in der jetzigen schweren Kriegszeit, in der diese Frucht wohl das wichtigste Nahrungsmittel für die weitesten Kreise geworden ist, ist es dringend notwendig, bei der Aufbewahrung der Kartoffeln die Gesichtspunkte zu berücksichtigen, durch die Verluste vermieden werden können. Die Sorge ist die Kartoffel sehr empfindlich gegen Frost, sie erfriert schon bei 2-3 Grad Kälte. Die Sorge für den Schutz gegen Erfrieren gebietet aber vor allem eine frostfreie Lagerung. In zweiter Linie ist dafür Sorge zu tragen, daß jeder Ueberschuß von Feuchtigkeit und Wärme am Ort der Lagerung vermieden und nötigenfalls durch

zweckentsprechende Maßnahmen beseitigt wird. Die Frage, ob die Einlagerung der Kartoffeln in Kellern oder in einer Miete erfolgen soll, wird wesentlich von den wirtschaftlichen Verhältnissen abhängen. Für die Aufbewahrung der Pflanzkartoffeln ist wohl immer ein Einmieten vorzuziehen. Welche wichtigen Gesichtspunkte bei der Anlage von Mieten und der Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten einerseits und bei der Einwinterung der Kartoffeln in Kellern und Feldschuppen andererseits berücksichtigt werden müssen, ist in einem Flugblatt der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln zusammengestellt. Dieses Flugblatt enthält aber auch beachtenswerte Ratsschläge für die Aufbewahrung kleinerer Vorräte von Speisekartoffeln in städtischen Haushaltungen. Es dürfte daher jedem dringend zu raten sein, sich das oben bezeichnete Flugblatt Nr. 16 von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, II, gegen Einsendung einer 10-Pf.-Marke einzufordern.

Der Eroberer der russischen Insel Desel. Der Bericht der Heeresleitung nennt als Eroberer der russischen Insel Desel den General der Infanterie von Rathen. Er war bei Ausbruch des Krieges Gouverneur von Mainz, nachdem er vorher die 9. Division in Slogau geführt hatte, zu der auch das Königs-Grenadier-Regiment gehörte. Im Verlaufe des Krieges wurde ihm die Führung eines Reservekorps übertragen. Im Herbst vorigen Jahres wurde ihm der Orden Pour le mérite verliehen. Bei der Einnahme von Riga nannte die Oberste Heeresleitung den Namen v. Rathen als Führer in der Schlacht um die alte deutsche Stadt, und der Kaiser belohnte den bewährten General mit dem Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. — Der Eroberer von Jakobstadt, Generalleutnant v. Schmetsow, ist Besitzer des Rittergutes Ober Wolmsdorf im Vollenhainer Kreise.

Die verkürzte Polizeistunde. Das Kammergericht hat jetzt entschieden, daß ein Gastwirt die durch die Verordnung über die Lichtersparnis verkürzte Polizeistunde auf die Minute innehalten muß. Es verurteilte daher einen Gastwirt, der gebuldet hatte, daß zwei Gäste ihr Bier nach Eintritt der Polizeistunde noch austrinken.

Stadtheater. Auf die am Freitag stattfindende Aufführung des famosen Schwantes „Der schaffliche Diener gesucht“ machen wir hierdurch nochmals ganz besonders aufmerksam. Herr Hans Wilde, welcher die Hauptrolle spielt, wird Gelegenheit haben, sein ganzes komisches Talent zu zeigen. Außerdem sind in großen Rollen beschäftigt die Damen Rosen, Haven-Ernst und Direktor Max Pötter. Diese Namen verbürgen einen genussreichen lustigen Abend. — Am Sonntag nachmittag 3 Uhr folgt eine Wiederholung des reizenden Kindermärchens „Sneewittchen und die sieben Zwerge“.

lo. Gottesberg. Kriegsanzleihezeichnung. Die Verarbeitung der katholischen Stadtschule für die siebente Kriegsanzleihe ergab bis jetzt folgendes Resultat: Kriegsanzleihe der Schulkinder 197 Mk., Kriegsanzleiheversicherung 12 700 Mk. und Vollzeichnungen 5300 Mk., zusammen 18 197 Mk.

S. Nieder Herrmsdorf. Schwer verunglückt ist gestern nachmittag auf Glüchilgrube 1. Abteilung, der 33 Jahre alte Berghauer Paul Wittwer aus Zellhammer. Er war mit der Heringewinnung des Oberlohs beschäftigt, als ihm plötzlich ein größeres Kohlenstück auf den Rücken fiel, wobei er einen Wirbelsäulenbruch erlitt.

# Nieder Herrmsdorf. Ueberfahren. Der 8 Jahre alte Knabe Blei aus Westend wurde von einem Kohlenfuhrwerk überfahren und schwer verletzt, so daß er ins Knappschachtslazarett überführt werden mußte.

S. Nieder Herrmsdorf. Aus der katholischen Gemeinde. In der Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins, an der auch der Jugendverein teilnahm, hielt nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der Präses, Kuratus Rabler, einen Vortrag über Hindenburg. Ausgehend von dem Glückwunsch des früheren Reichskanzlers Bethmann-Hollweg zum 50jährigen Militärdienstjubiläum des Feldmarschalls, schilderte der Vortragende diesen als einen Mann der Initiative und der Verantwortungsfreudigkeit, hob seine Taten, seinen schlichten, einfachen Charakter und seine Gottesfurcht hervor und schloß mit einem Hoch auf unsern Hindenburg. Alsdann sprach der Vizepreses, Lehrer Gerben, über die Kriegsanzleihe, als dem schönsten Geburtstagsgeschenk für Hindenburg. Redner zerstreute die gegen die Kriegsanzleihe mitunter aufstrebenden Bedenken, und ermahnte eindringlich an die Pflicht zur Zeichnung von Kriegsanzleihe, wobei er verschiedene Wege dazu angab. Nach dem Vortrage einiger Humoresken wurde die Versammlung geschlossen. — Die Werbung für die Kreisjugendspartasse im Marienverein durch den Präses hat zum Abschluß einer Anzahl von Beitrittserklärungen geführt. — Die hiesige katholische Gemeindepflichterlei, die jetzt 500 Bände enthält, zu denen in diesem Monat noch eine größere Anzahl hinzukommt, ist Sonnabend und Sonntag von 1 Uhr an geöffnet.

**# Weißstein. Bergmannstod. — Auszeichnung.** Der Bergbauer Klische aus Neu Weißstein verunglückte auf der Segen-Gottesgrube dadurch zu Tode, daß er von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet wurde. — Das Eisenerze verließen wurde dem Schützen Hermann Kahl, Sohn der Witfrau K. hier selbst.

**# Weißstein. Unfälle.** Im Schulhose der Niedere Schule ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Schuljungen machten sich an den herabhängenden Seilen einer Vorrichtung zum Hinaufziehen von Material für die am Dach beschäftigten Maurer zu schaffen. Der Balken stürzte herab und erlitt der Knabe Kupfert einen Oberarmbruch, der Knabe Wimmer eine schwere Gehirnerschütterung. — Auf der Zuchtsgrube verunglückte der Aufseher Fedor Polze, der zwischen zwei Wagen geriet und schwere Querschnitte erlitt. Er wurde ins Knappschafts-Krankenhaus überführt.

**\* Wüstegiersdorf. Amtliche Ortsbezeichnung.** Im Einverständnis mit dem Minister des Innern gab der Regierungspräsident zu Breslau für die bisher „Nieder Wüstegiersdorf“ benannte Ortschaft die Schreibweise „Wüstegiersdorf“ als die amtliche festgelegt.

## Provinzielles.

**Breslau, 18. Oktober.** Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Major aus dem Winkel ist, wie wir hören, von seinem vor mehreren Wochen in Breslau erlittenen Straßenbahnunfall wieder soweit hergestellt, daß er das Krankenhaus verlassen konnte. Herr aus dem Winkel wird seine Mandate nach Beendigung einer jetzt angetretenen Erholungskur wieder in aller körperlicher Frische wahrnehmen können.

— Ein D-Zug für Zivilverkehr gesperrt. Der D-Zug 5, Charlottenburg—Breslau—Hauptbahnhof—Oderberg, welcher in Breslau 9 Uhr 40 Min. ankommt und 9 Uhr 48 Min. abfährt, wird bis auf weiteres mit sofortiger Gültigkeit für Zivil-Inlandreisende gesperrt. Zivilreisende dürfen diesen Zug nur noch mit Fahrkarten nach Oderberg oder darüber hinaus benutzen, sonst sind sie, wie die Eisenbahndirektion bekanntgibt, auf die Benutzung des unmittelbar dahinter fahrenden D-Zuges 35/34, D 5 zu verweisen. Die Fahrkartenausgabestellen werden die Reisenden darauf aufmerksam machen.

**Schweidnitz. Der Senior der Schweidnitzer Stadtverordneten-Versammlung, Rentier Hermann Steigemann, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.** Er hatte dem Stadtverordneten-Kollegium drei Jahrzehnte angehört.

**Peterswaldau. Geldbetrug eines Fürsorgezöllings.** Während am Montag nachmittags Frau Stelkenbesitzer Viehich, deren Mann eingezogen ist, auf dem Felde war, wurde ihr aus ihrer Wohnung ein Geldbetrag von etwa 800 Mk. gestohlen. Als Täter wird ein früherer Fürsorgezölling vermutet, der in der Nähe der Stelle von Kindern beobachtet worden war, die er durch Darreichung von 2 Mk. erkaute. Ein Bursche, auf den die Beschreibung paßt, hat sich in Reichenbach eine Fahrkarte nach Breslau gekauft und ist mit dem Abendzuge in dieser Richtung abgefahren.

**Reichenbach. Fäher Tod.** In der Nacht von Montag zu Dienstag starb Gutsbesitzer Münch in Nieder Mittel-Weilau. Eine kleine Blatter, die sich an einer Lippe gebildet hatte, scheint eine Kratzwunde erhalten zu haben. Es trat eine größere Entzündung der Lippe ein, die schließlich zur Geschwürbildung führte, welche nun den Tod des in den mittleren Jahren stehenden, kräftigen Mannes verursachte. — Eine schwere Blutvergiftung zog sich Frau Galtshofbesitzer Schirmer, hier, dadurch zu, daß sie sich in ihrer Küche durch einen Knochen splitter an einer Hand ritzte. Die schlimme Entzündung der Wunde hat die Aufnahme der Verletzten in das hiesige Johanniter-Krankenhaus nötig gemacht.

**Freiburg. Sonderbare Diebesheute** erlitten sich Einbrecher aus, die hier nachts in die Wohnung des praktischen Arztes Dr. Winterhalder eindringen. Nachdem sie von der Hugostraße aus nach Einschlagen eines Fensters in das Behandlungszimmer des Arztes

eingestiegen waren, stahlen sie sämtliche Medikamente und chirurgischen Apparate, mit denen sie spurlos verschwanden.

**Sitzberg. Ein einträgliches Gedanke** ist von einem Rittergute der Sitzberger Gegend ausgeht worden. Nach einer dem „Vote“ vorliegenden Quittung über Kartoffelleistung berechnet es sich für den Zentner 5,50 Mk. (5.— Mk. Höchstpreis und 50 Pfg. Schnelligkeitsprämie), sodann Fuhrlohn für den Zentner die vorgeführte Gebühr von 5 Pfg. für den Kilometer und für jeden zum Transport verwandten, bei der Ablieferung sofort zurückgegebenen Sack 50 Pfg. Reibgebühr. Der Gedanke ist sicher goldeswert. Wir verstehen nur nicht, so bemerkt der „Vote“ dazu, weshalb erwähnte Gutsverwaltung bei dieser einen Reibgebühr stehen geblieben ist. Weshalb hat sie nicht auch Reibgebühr für die Pferde, für den Kutscher, für den Wagenkasten, für die Räder und die Deichsel erhoben? Was dem Sack recht ist, muß der Wagenrunge doch billig sein.

— Der Tanz mit einem französischen Kriegsgefangenen. Die 25jährige Steinarbeiterfrau Thleme aus Ober Nohndorf ist vom Schwurgericht Sitzberg zu 1 Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Sie hat in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Volkensain beschworen, nicht gesehen zu haben, wie ihre Hauswirtin Hoffmann mit französischen Kriegsgefangenen getanzt hat. Die Aussage war falsch; die Angeklagte will sie unter dem Einfluß der als gewalttätig bekannten Frau Hoffmann abgelegt haben. Deshalb erkannte der Gerichtshof auch auf die niedrigste Strafe und empfahl der Angeklagten die Einreichung eines Gnadengesuches. Gegen Frau Hoffmann wird noch vor der Strafkammer verhandelt werden, weil sie versucht haben soll, zwei andere Zeugen in dieser Sache zu falschen Aussagen zu verleiten.

**Weißwasser O. Unheilvolle Parinädigkeit.** Die Gemeindefrau Luise Hilbrand aus Eißernitz hatte sich wegen fahrlässiger Führung vor Gericht zu verantworten. Einer Mutter riet sie wiederholt ab, zu ihrem erkrankten Kinde einen Arzt herbeizurufen, da sie meinte, es handle sich nur um eine Halsentzündung, während in Wirklichkeit das Kind an hochgradiger Diphtherie erkrankt war. Leider konnte der zu spät herbeigeholte Arzt nicht mehr helfen. Wäre ärztliche Hilfe rechtzeitig zur Stelle gewesen, so hätte man das Kind nach dem Gutachten von drei Ärzten mit hoher Wahrscheinlichkeit retten können. Außerdem bekundete ein Sachverständiger, daß die Schwester geneigt sei, in Krankheitsfällen das Hinzugleichen eines Arztes zu verhindern. Die Schwester, die bereits 10 Jahre ihre Praxis ausübte, wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

**Groß Ströhlich. Ein Unglück kommt selten allein.** Vor einigen Tagen fand im Jagdrevier des Grafen Strachwitz auf Groß Steine bei Groß Ströhlich eine Treibjagd statt, an der auch die Söhne des Grafen teilnahmen. Als der Verabredung zuwider einer der jungen Edne vorzeitig von seinem Standort ging, hielt der gräßliche Oberförster den sich Bewegenden für ein wechselndes Wild, schoß und traf ihn mit Bauchschuß, so daß der junge Graf sofort zusammenbrach. Der Schuß war durch die Därme gegangen. Eine Operation verlief glänzend, und der Graf war beinahe wieder hergestellt, als ein Umschwung im Befinden eintrat, der den Tod des Grafen herbeiführte. Gegen den Förster ist das Strafverfahren eingeleitet. Die Frau des Oberförsters, die in der Doppelner Allee zur Entbindung war, ist beim Empfang der Nachricht vor Schreck gestorben. Der verstorbene Graf hat, wie es heißt, kurz vor seinem Tode selbst betont, daß nur er allein die Schuld an dem Unglück gehabt hat.

**Beuthen O. Einen riesenhaften Umfang** nimmt der Prozeß gegen die schamlosen Lebensmittelhändler Fidor Eichner und Genossen an. Die Voruntersuchungen sind immer noch nicht abgeschlossen und die Eröffnung des Hauptverfahrens steht noch in weiter Ferne. Es dürfte vor Februar n. Js. kaum zu erwarten sein. Von den ursprünglich gefänglich eingezogenen sechs Personen sind zurzeit immer noch in Untersuchungshaft: Fidor Eichner, Genosse der Veltene und Louis Perl aus Beuthen O., sowie ein Angeklagter in

Berlin. Da jeder der Angeklagten einen Rechtsanwalt als Vertreter hat, so häufen sich die Schriftsätze ganz ungeheuer und damit auch die Arbeit des unterstehenden Richters, der, wie der „Oberschl. Anz.“ berichtet, neben dem Gerichtspersonal ein vollständig lauffähiges Bureau halten muß.

**Kattowitz. 120 000 Mk. Gold entdeckt.** Kürzlich wurden, wie seinerzeit berichtet, bei der Bahnüberwachungsstelle auf Bahnhof Kattowitz 40 000 Mk. Gold in französischer Währung einem Goldschmuggler abgenommen, der sie nach Polen bringen wollte. Jetzt meldet die „Katt. Ztg.“ zwei weitere Fänge dieser Art. In den letzten Tagen wurden an der Ueberwachungsstelle Schopping-Kattowitz 40 000 Mk. Gold — zum Teil ausländischer Währung — bei einem Sosnowitzer Händler entdeckt, und fast zugleich konnte die militärische Ueberwachungsstelle auf dem Bahnhof Kattowitz rund 40 000 Mk. Gold einem Schmuggler abnehmen. Natürlich sollten auch diese Beträge nach Polen gehen und von dort wahrscheinlich weiter nach dem feindlichen Auslande; jedenfalls muß man hier auf die Vermutung kommen, daß ein organisierter Dienst besteht, um möglichst viel Gold aus Deutschland hinauszuschleppen und so unsere wirtschaftliche Kraft zu schwächen. Die plötzlich entdeckten 120 000 Mk. sind natürlich nunmehr dem Goldbestande unserer Reichsbank zugute gekommen.

## Literarisches.

Die Bergstadt Monatsblätter, herausgegeben von Paul Keller, Bergstadtverlag Breslau, Preis vierteljährlich 3 Mk., tritt soeben in ihren 6. Jahrgang ein. Der eine ferndeutsche, reichhaltig in Inhalt und Ausstattung, durchaus vornehme und dabei billige Zeitschrift für sich und seine Familie wünscht dem empfehlen wir aufs angelegentlichste die „Bergstadt“. Sie bietet in schwerer Kriegszeit Belehrung, Unterhaltung, Erheiterung und Trost! Paul Keller selbst — sein Ruf als Dichter und durch die Tatsache erhärtet, daß seine Bücher in circa 700 000 Exemplaren verbreitet sind — bringt im neuen Jahrgang seinen großen Waldroman „Suberins“ zur erstmaligen Veröffentlichung. Auch der weitere Inhalt ist hochinteressant. Der neue Jahrgang bringt außerdem einen „Astronomischen Elementarführer“ von H. Senfeling in Fortsetzungen, tündige Kantberichte von Dr. Eckhard und Literaturberichte von E. M. Hamann. Ein frisches Lied „S. Schagel am Berge“ von F. Lubrichson, sowie ein vielseitiger Briefkasten vom Herausgeber vervollständigen den reichen Inhalt. Dies alles trotz der hohen Papierpreise für 3 Mk. pro Vierteljahr! Welche Stadt hat so niedere Steuern wie die gemüthliche Bergstadt?

Das neue „Jahrbuch der Bergstadt“. Die anheimelnde, vornehm-gemüthliche Art, die der illustrierten Monatschrift „Die Bergstadt“ zu so hohem Ansehen und großer Verbreitung in allen deutschen Gauen verholfen hat, ist auch dem „Jahrbuch der Bergstadt“ zu eigen. Der soeben herausgekommene Band für 1918 (Bergstadt-Verlag Wilh. Gottl. Korn, Preis 3 Mk.) enthält u. a. eine Erzählung von Paul Keller: „Die Dorflinde“. Zu Wanderungen und Betrachtungen in Heimat und Ferne ladet eine Reihe feinsinniger Aufsätze ein. Von künigewerblichen und künstlerischen Beiträgen mit Bildern möchten wir besonders hervorheben: „Die Technik der Goldschmiedekunst“, „Wein Niedermetzgerzimmer“, „Von Silhouetten und Renaisanceprofilen“.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulanesten den Bedingungen.



## Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen gleicher Helligkeit den Vorteil weiterer Stromersparnis.



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

### Was tat ich dir?

Original-Roman von O. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung.

Beatrice erzählte von der Brieftasche und ihrem Inhalt und was sie in dem Briefe gelesen hatte.

„Der Brief war nach Indien gesandt worden, Mama, und wahrscheinlich hat ihm nun seine Frau nach seiner Rückkehr keine Ruhe mehr gelassen, und ihn bestürmt, uns von ihrer Existenz Mitteilung zu machen. Deshalb kam er wohl hierher, verliebte sich aber in mich und schob es hinaus. Ich sagte Dir doch, seit er neu- lich den Brief erhielt, war er total verändert. Seine Frau wird ihn energisch ermahnt haben, und das hat ihn wohl zur Besinnung gebracht. Deshalb rettete er sich hinter die onkelhaften Gefühle, und er will wohl nun erst noch etwas Gras über diese Geschichte wachsen lassen, ehe er mit seiner Eröffnung heraustritt. Die zehntägige Reise, die er jetzt vorhat, ist sicher nichts als ein Vorwand. Er wird zu seiner Frau reisen, ihr von irgendwelchen Schwierigkeiten berichten und sie vertrösten. Sie ist ihm vielleicht sehr un- bequem, und er wäre am Ende froh, wenn er sie los wäre. Jedenfalls scheint er ein großer Don Juan zu sein, denn mich soll es gar nicht wundern, wenn er jetzt zur Abwechslung mit Romana sein Spiel treibt, bis er auch da nicht mehr weiter kann. Und das ist für mich das einzig Pläfferliche bei der Sache, daß die kluge Romana auf ihn hereinfallen wird. Nun, laß sie sich nur um ihn bemühen, laß sie ihm schöne Augen machen! Er wird sie schließlich doch enttäuschen. Dann ist sie die Blamierte, wenn er sich als Ehemann und Vater entpuppt. Und vielleicht mache ich mir dann, wenn es so weit ist, das Vergnügen, ihr zu sagen, daß sie mit einem Ehemann geflirtet hat.“

Und bei dieser Aussicht lachte Beatrice schadenfroh auf.

Frau Bylla war ganz fassungslos. Sie konnte das nicht begreifen. Gerald erschien ihr plötzlich in einem so fremden Lichte.

Und dann war es ihr doch auch unangenehm, daß Calutta Bay ihre Tochter an Gerald's Schreibtisch ertappt hatte.

„Das ist furchtbar peinlich, Beatrice“, sagte sie.

Diese zuckte die Achseln.

„Der Indier war frech und unverschämmt, und ich gäbe ihm gern eine Lektion dafür. Aber na-“

türlich kann ich mich nicht bei Gerald über ihn beschweren. Er nimmt ihn ja stets in Schutz, wahrscheinlich, weil er ihm bei seinen Don Juan-Affären Vorstoß leistet. Im übrigen mag Calutta seinem Herrn ruhig sagen, daß ich den Brief seiner Frau in Händen hielt. Er wird sich hüten, etwas darüber zu sagen. Und wenn er es tut, dann werde ich ihm ins Gesicht sagen, was ich über ihn denke.“

Frau Bylla seufzte.

„Daß man sich so sehr in einem Menschen täuschen kann! Auf seine Rechlichkeit hätte ich Häuser gebaut.“

Die beiden Damen besprachen die Angelegenheit noch hin und her. Sie kamen überein, vorläufig nichts zu tun und die ganze Affäre nicht zu berühren. Sie wollten abwarten, was Gerald tun würde.

„Vielleicht wartet er auch ab, Mama. Er kann ja glauben, daß ich keinen der Briefe gelesen habe, sondern durch keinen Diener daran gehindert wurde. Jedenfalls stehe ich jetzt über der Situation und werde nun natürlich nicht mehr meine Zeit verlieren, sondern alles tun, um Herber zu einer Aussprache zu bringen.“

So sagte Beatrice.

Und als sie an diesem Abend Gerald bei Tisch gegenüberfanden, schien alles wie vorher zu sein. Nur hatte Beatrice Gerald gegenüber einen kühleren Ton angenommen. Er sagte kein Wort über das, was er von Calutta Bay vernommen hatte, weil er Beatrice nicht beschämen wollte.

Frau Bylla sah immer wieder forschend in Gerald's Gesicht und sagte sich, noch ganz konsterniert, daß sie sich noch in keinem Menschen so sehr getäuscht hatte als in ihm.

Gerald plauderte auch heute Abend wieder anagreat mit Romana. Und heute störte ihn Beatrice nicht. Im Gegenteil, als Romana und Gerald nach Tisch noch eine Weile plaudernd zusammenstanden, ging sie ins Nebenzimmer und musizierte. Und anscheinend sah sie nachher mit großem Vergnügen, daß Romana gerötete Wangen und leuchtende Augen hatte, als sie sich viel später als sonst zurückzog.

Gerald hatte sich mit warmen Worten von Romana für die nächsten zwei Tage verabschiedet. Er wollte am nächsten Morgen verreisen.

Während Gerald's Abwesenheit betrat Beatrice in den Nachmittagsstunden das Zimmer ihres Bruders, um sich von ihm ein Buch zu leihen.

Hans sah über seiner Arbeit. Er gab Beatrice das gewünschte Buch. Sie blieb vor seinem

immer bedenklicher, und häufiges Kopfschütteln ließ auf starke Enttäuschung schließen.

„Das alles ist so gut wie gar nichts wert“, meinte er endlich. „Für solchen Speiswert gibt es keine Käufer mehr. Ich würde das meiste Jahrelang auf Lager behalten, und es wäre beinahe ein Wunder, wenn ich hier und da ein Stück um ein Spottgeld loskäufte. Sie sollten das Gerümpel verbrennen, Herr Doktor! Das wäre immer noch die praktischste Verwendung.“

Paul mußte ihm im Stillen beipflichten. Da er doch aber die Sachen auf jeden Fall los sein wollte, rebete er gut zu. Und Herr Gottlieb Redlich war offenbar ein menschenfreundlicher Mann.

Es ist nur, weil ich schon einmal hier bin, Herr Doktor! Aber mehr als 300 Mark kann ich bei dem Handel nicht rüklern. Und das muß ganz unter uns bleiben. Denn ich hätte keine ruhige Stunde mehr, wenn meine Frau vom dem leichtsinnigen Geschäft erfuhr.“

Paul Coersbush wäre vermutlich auch erbötig gewesen, ihm den ganzen Kramel zu schenken. Er nahm also ohne viele Widerrede die dreihundert Mark und das feierliche Versprechen entgegen, daß binnen drei Tagen kein Stück mehr im Hause sein würde. Da er keine Transportkosten zu zahlen hatte, war es nach seiner Meinung schließlich noch ein ganz guter Handel. Und die niederschlagene Miene des Herrn Gottlieb Redlich bestärkte ihn in dieser Ansicht.

Ein paar Tage später fuhr er wieder gen Osten und nach drei Wochen erhielt er in einem hässlichen Briefchen seiner Braut die Mitteilung, daß sie mit Mama an der Stätte ihres künftigen Glückes einetroffen sei und mit den Vorbereitungen für die Einrichtung des entzündlichen Landhauses bereits begonnen habe. „Ich habe eine wundervolle Idee“, schrieb sie, „aber Du darfst nicht fragen, worin sie besteht, denn es soll eine große Überraschung für Dich werden. Jedenfalls wirst Du an dem guten Geschmack Deines künftigen Bräutigams Deine Freude haben.“

Und nun wurden die Briefe, die sie ihm schrieb, immer besüßlicher und freudiger.

Der Zufall ist uns auf eine geradezu wunderbare Weise zu Hilfe gekommen“, hieß es einmal. Die herrlichsten Sachen für unser Heim fallen uns sozusagen in den Schoß. Das Haus ist schon so gut wie fertig. Und so aufheimehend wohllich ist es geworden, daß ich am liebsten gleich darin bleibe. Nichts Schönerhaftes! Keine Tapetezier-Vornehmheit! Alles individuell und so hübsch echt! Meine Freundschaften werden Anan machen, wenn sie uns besuchen. Ohne den erwähnten glücklichen Zufall hätten wir vielleicht zehn Jahre gebraucht, um das alles zusammenzubringen. Die zwölftausend Mark, die Du uns angewiesen hast, sind allerdings schon verbraucht; aber ich glaube sicher, daß wir auskommen werden, wenn Du noch fünftausend aufleest. Und Du wirst finden, daß wir spottbillig gekauft haben.“

Paul schickte umgehend einen Scheck auf sechstausend Mark, obwohl es ihm ein bißchen sauer wurde. Aber nach den enthusiastischen Schilderungen seiner Braut zweifelte er nicht, daß das Geld vortrefflich angelegt sei.

Bald nachher erhielt er einen längeren Urlaub, und auf Urlaub der Sehnsucht eilte er in das Städtchen, in dem die Geliebte noch immer weilte. Strahlend vor freudiger Erwartung geleitete sie ihn in das Landhaus, dessen Schwelle er mit nicht geringer Neugier überschritt. Auf dem Vorplatz gewahrte er zwei altmodische Kleiderständer, denen er's auf den ersten Blick anlah, daß Gottlieb Redlich ihre Mitnahme schände vergessen hatte. Sprachlos aber blieb er in der Ecke stehen, die ihm den Ausblick auf die ganze Zimmerflucht des Erdgeschosses eröffnete. Denn da sah er sie, wenn auch in veränderter Aufstellung, alle wieder — den vorhin stuhlischen Schreibtisch des verstorbenen Onkels, die

Rommodenungestülme, die Riesenschänke, die schon ungezählten Generationalen von Holzwicklern welche Nahrung geliefert hatten, die fleischigen Watterstühle — ja, sogar die schauerhaften Blumenvasen, die perlengestaltigen Klingelgläser und die staubigen Kupferstühle.

„Du bist bass — nicht wahr?“ deutete sich das holde Bräutchen sein Verstummen. „Das ist eine Viedermeier-Einrichtung, um die all unsere Bekannten und zettelebend beneiden werden. Und jedes Stück garantiert echt. Keine billige moderne Nachahmung, wie man sie in den Läden kauft. Es war ja vielleicht ein bißchen teuer; aber der gute Herr Redlich, den uns der glückliche Zufall hier in der kleinen Stadt entdecken ließ, ist dafür auch unermüßlich tätig gewesen, immer neue Schätze für uns anzutreiben. Wie er es fertig gebracht hat, ist beinahe ein Wunder. Er hat sich förmlich aufgerieben, und ich würde es sehr nett finden, wenn Du ihm zur Belohnung seiner großen Mühe ein kleines Extrageschenk machtest. Und nun mußt Du endlich etwas sagen, Schatz! Habe ich es nicht gut gemacht? Oder ist am Ende gar der Viedermeierstil nicht nach Deinem Geschmack?“

Paul Coersbush faltete die Hände.

„O, es ist reizend, Liebling!“ sagte er sanft. „Und so suggestiv! Wie in meinem Leben habe ich mich so ganz als „Herr Viedermeier“ gefühlt wie in diesem Augenblick. Das mit dem Extrageschenk für den wackeren Herrn Redlich aber werde ich mir doch noch überlegen. Vielleicht genügt es, wenn ich ihm mal unter vier Augen meinen innigen Dank ausspreche.“

Seine künftige Gattin fand zum ersten Mal, daß er eine bedenklliche Anlage zur Fügigkeit habe. Und er ließ sie bei diesem Glauben. Denn sie über die Herkunft dieser hübschen Viedermeier-Einrichtung auszuklären, die er für dreihundert Mark verkauft und für achtzehntausend zurückgekauft hatte, fühlte er sich vorläufig doch noch nicht stark genug.

### Heißt der Kriegerbrotensammlung!

#### Tagestkalender.

19. Oktober.

1812: Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.  
1813: Leipzig wird von den Verbündeten erklümt; flucht Napoleons; der poln. Heerführer Józef Antoni Poniatowski ertrinkt in der Eiser. 1915: Kriegserklärung Rußlands und Italiens an Bulgarien.

#### Der Krieg.

19. Oktober 1916.

Auf beiden Sommerfronten herrschte Artilleriekampf; den Engländern wurden einige Gräben bei Le Parquet entrissen, englische Vorstöße bei Courcellette scheiterten. — Im Osten wurden bei Sinawla am Stochod russische Angriffe auf die von deutschen Truppen genommenen Stellungen abgewiesen, auf dem Narajawka-Weltner stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung. Südlich von Dorna Watra wurde den Feinden der Monte Rusului entrissen. — In der Dobrußja begann nun der Vormarsch unserer Truppen; am Abend war der Feind aus seinen ersten Stellungen geworfen. — Im Pasubio-Gebiet kam es zu erbitterten Nachkämpfen mit den Italienern.

Schreibtisch stehen und sah dort Geralds Bild. Sie las die Unterschrift:

„Das Höchste ist die Wahrheit.“

Spöttisch lachte sie auf und tippte mit spitzem Finger auf das Bild.

„Wie kommst Du denn zu diesem wohlgelungenen Konterfei Deines hochverehrten Onkels?“ fragte sie.

Hans sah mit einem unbeschreiblichen Blick zu ihr auf.

„Er hat es mir geschenkt, auf meine Bitte.“

„Und Du bist natürlich sehr stolz darauf?“

„Sicher. Obgleich Du es eben so spöttisch betontest, ist es wirklich mein hochverehrter Onkel.“

„Also Du siehst so eine Art Idealgestalt in ihm?“

„Na, das tue ich. Und mir wollte all die Zeit scheinen, als sei er auch Dir zum Ideal geworden. Du hast das jedenfalls durch Dein Benehmen sehr deutlich gezeigt.“

„Das täuscht“, sagte Beatriz schnippisch.

Hans sah sie wieder so sonderbar an.

„Nun — ich dachte, ich hätte sein Bild neu- lich mit Blumen geschmückt auf Deinem Schreibtisch stehen sehen.“

Beatriz zuckte nur mit den Achseln.

„Das beweist gar nichts. Das Bild stand nun einmal da, und der Rahmen erschien mir so fahl. Uebrigens steht es mir recht im Wege.“

„So tue es doch wieder in Mamas Album. Wenn ich dies nicht hätte, würde ich Dich darum bitten. Damals, als Du es Dir bei Onkel Geralds Ankunft aus dem Album holtest, hätte ich es gern gehabt. Aber da gabst Du es mir nicht. Ich sagte es Onkel, daß Du mir zugekommen warst am selben Tage, als ich es mir holen wollte. Und da gab er mir zum Ersatz dieses Bild.“

Nun schok doch die Röte der Verlegenheit in Beatriz' Antlitz.

„Du sagtest ihm, daß ich mir am Tage seiner Ankunft das Bild geholt hätte?“ fragte sie unsicher.

„Ja, das sagte ich ihm.“

Beatriz las nochmals die Unterschrift: „Das Höchste ist die Wahrheit.“

Aber dann machte sie eine Bewegung, als würfe sie etwas von sich.

„Bah, wenn er die Wahrheit hochhielt, dann hätte er vielleicht ein Recht, sich über mich zu erheben! Nun weiß er also, daß ich ihm Märchen aufgebunden habe, wenn ich ihm von seinem Bilde erzählte. So kann er denken, ich habe ihn nur genarrt. Das ist mir lieber, als wenn er denken könne, ich sei tatsächlich in ihn verliebt gewesen. So hoch wie er halte ich die Wahrheit auch. Wir sind quitt“, dachte sie.

Und keine Ahnung kam ihr, daß sich Geralds Wesen ihr gegenüber von dem Augenblick an ge-

wandelt hatte, wo er erfuhr, daß sie ihn des Bildes wegen belogen hatte.

„Nun, bewahre Dir Dein Ideal. Es wird, wie alle, trügerisch sein“, sagte sie Hans.

Dieser erwiderte nichts. Er wußte, daß Beatriz nur so sprach, weil sie merkte, daß Onkel Gerald ihr jetzt kühler und zurückhaltender gegenüberstand.

Er arbeitete eifrig weiter, und als Beatriz sich noch eine Weile bei ihm aufhielt und dies und das neugierig betrachtete, sagte er mehr offener als galant: „Du könntest gern wieder verschwinden, Beatriz, denk Du störst mich bei meiner Arbeit.“

Sie gab ihm einen Klaps auf die Schulter.

„Ich bin neugierig, wann Du einmal anfängst, zu begreifen, daß man einer Dame gegenüber bessere Manieren zeigen muß.“

„Nach gefälligt die Türe von draußen zu!“ erwiderte Hans grob.

„Flegel!“ erwiderte sie und ging hinaus.

„Klapperschlange!“ rief ihr Hans nach.

Seiner Schwester gegenüber vergaß er sich noch zuweilen.

Gerald von Rhoden war mit Calutta von seiner Reise zurückgekehrt. Er zeigte ein sehr ernstes, fast düsteres Gesicht. Man merkte ihm an, daß er in diesen beiden Tagen nichts Angenehmes erlebt hatte.

Und Calutta sah ihn mit seinen treuen Augen an, als nähme er Teil an der trüben Stimmung seines Herrn.

Mit doppelter Sorgfalt umgab er ihn und suchte ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen.

Gerald merkte das wohl und legte mit einem guten Lächeln die Hand auf seine Schulter.

„Das waren schwere Stunden für uns, mein guter Calutta“, sagte er. „Die arme kleine Frau hat uns fast das Herz umgedreht mit ihrem Jammer, nicht wahr?“

Calutta neigte das Haupt. Seine Augen glänzten feucht.

„Das Kind, Sahib — armes Kind — es hat geweint.“

Gerald nickte.

„Weil es die Mutter weinen sah, Calutta, nicht, weil es fühlte, was ihm genommen worden ist“, sagte er ernst.

Und es erging Gerald seltsam. In der trüben Stimmung, die er von der Reise mitgebracht hatte, zog es ihn mit einer starken Sehnsucht zu Romana Nordegg.

Er hatte sie noch nicht wiedergesehen, seit er zurückgekehrt war. Am nächsten Morgen nach seiner Rückkehr, die spät abends erfolgt war, hatte er beim Frühstück nur Frau Bylla und ihre Tochter getroffen. Romana war unsichtbar,

### Biedermeier.

Von Gerb Darmstorff.

(Nachdruck verboten.)

Den als menschenscheuen Sonderling verschrienem alten Herrn, dessen Erde er nun ziemlich unvermietet geworden war, hatte Paul Eversbusch nur oberflächlich gekannt. Er war sehr weillässig mit ihm verwardt gewesen, und obwohl das malerisch gelegene Städtchen, in dem der jetzt Verstorbene ein Landhaus ganz allein bewohnt hatte, kaum eine Eisenbahnstunde von der Hauptstadt entfernt war, hatte Paul den mürrischen Dagestolz seit seinen Knabenjahren nicht mehr besucht. Was er noch von Erinnerungen an jene weit zurückliegenden Besuche bewahrte, war eben nicht von der behaglichsten Art. Das verwöhnte Großstadtkind hatte den pedantisch strengen „Onkel“ höchst langweilig und seinen altmodischen Paukat beinahe mitleidenswert dürftig gefunden. Es war ihm eine schreckliche Vorstellung gewesen, in solcher Umgebung ein ganzes langes Menschenleben zubringen zu müssen. Und diese Vorstellung drängte sich ihm auch jetzt auf, als er — wegen des Todesfalls und der Erbschaftsregulierung auf wenige Tage beurlaubt — aus dem Felde heimkehrte und dem verwaissten Landhaus, das nun sein Eigentum geworden war, einen kurzen Besuch abstattete. Da war alles noch genau so, wie er's im Gedächtnis hatte. Die Zimmer vollgestopft mit unschönen und unbequem geradlinigen Möbeln, die nirgends ein Gefühl des Behagens aufkommen ließen — ein Schreibtisch, der zu allem taugen mochte, nur nicht dazu, an ihm zu schreiben, plumpe Ungetüme von Kommoden, wurmförmige Niesenschränke und gräßliche, steifehellige Stühle, deren blohem Anblick einem der Rücken wehtat. Dazu die schneidigsten Geschmacklosigkeiten an Stand- und Wanduhren, Blumenvasen und Porzellanfiguren, steifledigen Kupferstichen in verblissenen Goldrahmen, perlengestickten Klingelschnüren und rosenüberstreuten Sofakissen. Es war einfach schanderhaft, und Paul war um so fester entschlossen, sich all dieses Gerümpels schleunigst zu entledigen, als das Landhaus ja bestimmt war, das trauliche Nestchen für ein junges Ehepaar zu werden. Er war verlobt und unmittelbar nach Kriegsende sollte die Hochzeit sein. Bis dahin aber mußte das Haus für die Aufnahme der Neuvermählten instand gesetzt werden. Es war eine Idee seiner Braut, die in den seltsamsten Zukunftshoffnungen schwebte und sich das Leben in der halb herrlichen Abgeschiedenheit der ererbten Villa in den herrlichsten Farben ausmalte. Sie hatte ihm denn auch auf der Durchreise in der Hauptstadt das Versprechen abgenommen, ihr die Neueinrichtung des Landhauses ganz allein zu überlassen, und er war um so bereitwilliger darauf eingegangen, als er ja wieder hinaus mußte an die Front und sich draußen im Kriegsgetümmel nicht um Wohnungsanstellungen und derlei nichtige Dinge kümmern konnte. Elfe und ihre Mutter, die beide nicht viel zu versäumen hatten, wollten auf ein paar Wochen in das Städtchen übersiedeln, um sich in aller Ruhe ihrer großen Aufgabe zu widmen, und Paul sollte weiter nichts zu tun haben, als die für die Anschaffung erforderlichen Geldmittel bereitzustellen, wozu er sich als verliebter und opferwilliger Bräutigam natürlich freudig bereit erklärt hatte.

Jetzt aber kam es darauf an, so schnell als möglich reinen Tisch zu machen. Er erkundigte sich bei der bisherigen Haushälterin des Verstorbenen, ob sich nicht irgend jemand im Städtchen willig finden würde, die Einrichtung, so wie sie stand und lag, für ein billiges in Bausch und Bogen zu erwerben. Und nach Verlauf etlicher Stunden brachte sie ihm einen kleinen, freundlichen Mann, der sich als der Altändler Gottlieb Redlich vorstellte und sich im Prinzip einverstanden erklärte, dem Geschäft näher zu treten. Aber als er dann die einzelnen Räume durchwanderte, wurde sein Gesicht

ste hatte sich ihr Frühstück auf ihr Zimmer bringen lassen.

Frau Bylla und ihre Tochter schienen ihm etwas reserviert und kühler als sonst. Er hielt das bei Beatriz für den Ausfluß eines bösen Gewissens und bei Frau Bylla für Verlegenheit, weil er annahm, daß Beatriz ihr gebeichtet hatte, daß sie von Calutta an seinem Schreibtisch betroffen worden war. Großmütig suchte er das zu ignorieren und gab sich freundlich und unbefangen wie sonst.

Etwas spöttisch fragte ihn Beatriz nach dem Verlauf seiner Reise, und die beiden Damen merkten sehr wohl, daß sich dabei sein Gesicht verbüsterte und daß er schnell auf ein anderes Thema ablenkte.

Gleich nach dem Frühstück zogen sich die beiden Damen zurück. Sie entschuldigten sich damit, daß sie für das am Abend stattfindende Fest Vorbereitungen zu treffen hätten.

Da Hans im Gymnasium war, blieb sich Gerald nun selbst überlassen, und er wußte nicht recht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Er wäre am liebsten wieder in die Fabrik hinausgefahren, wenn er nicht gefürchtet hätte, aufdringlich zu erscheinen.

Was sollte er nun mit seinem Vormittag beginnen?

Er fühlte entschieden etwas wie Langeweile, und die trübe Stimmung, in der er zurückgekehrt war, verschärfte sein Unbehagen noch.

Was sollte er nun tun?

Er vermied heute stärker als sonst seine Tätigkeit. Ohne eine ernste Arbeit vermochte er überhaupt nicht lange auszukommen.

Es zog ihn förmlich hinaus nach Romanas Wirkungsstätte. Da gab es Arbeit in Hülle und Fülle. Auch für ihn selbst hätte es draußen Arbeit gegeben. Er hätte weiter an seiner neuen Erfindung arbeiten können. Im Laboratorium stand ihm alles zur Verfügung, was er brauchte. Und er hätte ernsthaft mit Romana über die Wertverteilung seiner Erfindung konferieren können. Sie hatte ihm auf seine Anfrage gesagt, daß sie gern dieser Angelegenheit, von der sie sich Erfolg versprach, nähertreten würde.

War es also nicht das Beste, er fuhr wieder hinaus? Er hatte ein Gefühl, als müsse eine wohlige Ruhe über ihn kommen, wenn er nur wieder in Romanas Augen blicken konnte.

Langsam und nachdenklich schritt er durch das Vestibül und die Treppe hinauf.

Und da kam ihm, wie von seiner Sehnsucht herbeigezaubert, Romana entgegen. Sie war zum Ausgehen angekleidet.

Mit einem seltsam frohen Gefühl sah er in ihr Gesicht, in das bei seinem Anblick eine leise Röte stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn. Verhältnismäßig am wenigsten Umstände macht für den kaiserlichen Zug wohl die Verproviantierung. Denn der Kaiser ist in diesem Punkte sehr genügsam. Er hat f. S. selbst gesagt, daß an seiner Tafel schon mehrere Wochen das Kriegsbrot gegessen würde, bevor es amtlich zur Einführung gelangte. Und heute wachet der Kaiser selbst über die Fleischverteilung: „Wir haben alle genug, wenn sich jeder an seinem Teil genügen läßt.“ So denkt das Oberhaupt des Reiches, und so können wir alle denken.

8 Von der deutschen Kaiserin. Die Kaiserin Auguste Viktoria, die am 22. Oktober ihren 59. Geburtstag feiert, hat ein gütiges und mildes Gemüt. Das wissen Tausende von Verwundeten und Müttern, denen sie in diesen Kriegsjahren auch schon vorher nahegetreten ist. Die Kaiserin besitzt aber auch einen starken Charakter und einen umsichtigen Sinn für das Volk. In so vielen Krankheitsfällen ist sie selbst sofort tatkräftig und kennnisreich eingetreten, sie hat nicht anderen befohlen, wo sie zu nützen vermochte. In allen den vielen Aufgaben der Frau hat sie vor den sogenannten „Heldinnen“ des Wortes das wahre Heldentum der Tat und des Vollbringens voraus. Die deutsche Kaiserin, die einmal als junges Mädchen ihre eigene Leibwäsche genäht hat, überleht heute noch den Haushalt, den sie auf den Krieg hin, nach allen Anordnungen, die erlassen wurden, hat einstellen lassen. Es wird nicht weiter davon gesprochen, ein jeder sitzt sich und findet sich hinein. Als willensstarke und pflichtgetreue Frau waltet die Kaiserin unermüdlich Tag um Tag, indem sie durch tatkräftige Arbeit der heranwachsenden Generation zeigt, daß auch für sie das Hohenzollernwort gilt: „Ich diene!“

### Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 16. Oktober.

Höchstpreisübertretung und Betrug.

Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte die verwitwete Fleischmeisterfrau Anna Zielsch in

Kolonie Sandberg wegen Übertretung der Höchstpreise zu 10 000 M. Geldstrafe oder 1000 Tage Gefängnis, wegen fortgesetztem Betrug zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. Gegen das Urteil legten Amtsanwalt und Angeklagte Berufung ein. Die Angeklagte begründet ihre Berufung damit, daß das Publikum einverhanden gewesen sei, daß für gutes Fleisch und minderwertiges Einheitspreise geführt wurden, auch habe sie im Juli 1916 und später Gefrierfleisch — das dem Höchstpreis in Waldenburg nicht unterlag — geführt. Die Beweisaufnahme im heutigen Termin ergab folgendes: Die Angeklagte verkaufte in den Jahren 1916 und 1917 in ihrem Geschäft sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zu bedeutend höheren Preisen als wie die Verordnung vom 17. August 1916 gestattete, dadurch wurde das Publikum, das zu den Ärmsten des Volkes gehörte, fortgesetzt betrogen. Durch Einführung der Kundenliste ist das Publikum gezwungen gewesen, bei der Angeklagten zu kaufen. Das Betrugsmoment findet in folgendem seine Erklärung: Wenn die Kunden ¼ Pfund Fett oder Wurst verlangten, dann legte die Tochter der Angeklagten nur 120 Gramm auf die Waage. Die Zielsch gibt zu ihrer Entschuldigung an, daß dies

nur vorkam, wenn das 120-Gramm-Gewicht an der zweiten Waage benutzt wurde, in diesem Falle sei die Waage bedeutend besser gewogen worden. Eine Zeugin wurde, als sie die Verkäuferin auf das Vorkommen aufmerksam machte, in barschen Worten zurechtgewiesen, darauf kaufte die Zeugin in einem anderen Geschäft. Als Sachverständiger fungierte Fleischer-Obermeister Bruchmann (Waldenburg), er bezeugt, daß nach dem 17. August 1916 in den Höchstpreisen Schwankungen eingetreten sind. Höchstpreise für die Wurst ohne Semmel beliefen sich auf 1,80 M., während bei Streckungsmitteln der Preis mit 0,85 pro Pfund angesetzt war. Der Staatsanwalt beantragte wider die Zielsch eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten und 3000 Mark Geldstrafe; der Gerichtshof beschloß, die Sache behufs Einholung weiterer Verordnungen über Höchstpreise zu vertagen.

Wettervorhersage für den 19. Oktober:  
Meist bewölkt, zuweilen Regen.

## Das Ergebnis der Zeichnungen zur siebenten Kriegs-anleihe bei den Banken und Sparkassen in Waldenburg.

Heute, am 18. Oktober, mittags 1 Uhr, schloß die Zeichnungsliste zur siebenten Kriegs-anleihe. Es wurden folgende Beträge gezeichnet:

Communalständische Bank	1 196 700 M.	(6. Anleihe: 2 000 000 M.)
Städtische Sparkasse in Waldenburg	1 700 000 M.	(6. Anleihe: 1 700 000 M.)
Borschußverein	1 500 000 M.	(6. Anleihe: 1 500 000 M.)
Kreis-Sparkasse	1 523 400 M.	(6. Anleihe: 1 490 000 M.)
Reichsbank-Nebenstelle	212 800 M.	(6. Anleihe: 590 500 M.)

Bankhaus Eichborn & Co. teilen uns als vorläufiges Ergebnis mit, daß die Ziffer der 7. Anleihe fast die gleiche als die der 6. Anleihe ist.

In der städtischen Sparkasse sind auf die sämtlichen Kriegs-anleihen insgesamt 12 482 100 Mark gezeichnet worden.

In der Kreis-Sparkasse sind für die vorhergehenden 6 Kriegs-anleihen insgesamt 7 728 500 Mark gezeichnet worden.

## Personenstandsaufnahme.

Am 20. d. Mts. findet am hiesigen Orte die Personenstandsaufnahme zwecks Feststellung der steuerpflichtigen Einwohner für das Jahr 1918 statt. Zum Zwecke einer ordentlichen und möglichst genauen Durchführung der Veranlagung ist es erforderlich, daß die Herren Hausbesitzer die sorgfältige wahrheitsgemäße Ausfüllung der Listen kontrollieren und wenn nötig, unter Zuziehung der Hausbewohner, vervollständigen. Im Uebrigen wird auf die auf der 1. Seite der Hausliste abgedruckten Bestimmungen verwiesen. Die Hauslisten werden den Hausbesitzern am 19. d. Mts. durch die Polizeibeamten zugestellt. Hausbesitzer, die bis 20. d. Mts. eine Hausliste nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich dieselbe im Steuerbüro Rathaus Zimmer Nr. 6 einzufordern. Die Rückreichung der Listen hat bestimmt am 22. an das Steuerbüro zu erfolgen.

Waldenburg, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerfachen.

J. B.: Nabel.

## Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 8. April 1917 über Gemüse, Obst und Südkrüuter, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Venderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

Erzeuger	Großhandels-Höchstpreise		Kleinhandels-Höchstpreise	
	für 1 Btr.	für je 1 Pfund	M.	Pf.
1. Weißkohl	4.—	6	—	9
2. Rotkohl	7.50	10	—	15
3. Birling-(Welsch-)Kohl	7.—	10	—	15
4. Grünkohl	7.50	10	—	15
5. Gelbe Möhren	5.—	7	—	9
6. Zwiebeln	11.—	15	—	23
7. Weiße Möhren	2.50	4	—	6
8. Kohlrüben	1.75	3	—	5

Die Preise gelten für gesunde, marktsfähige Handelsware und treten am 18. Oktober 1917 in Kraft.

Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise zu 1—8 sind von der Reichsstelle für Gemüse und Obst am 5. September 1917, die Erzeugerhöchstpreise für weiße Möhren und Kohlrüben in der Bekanntmachung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917, festgesetzt.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Übertretung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 9. Oktober 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

## Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 19. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln statt, und zwar:

im städtischen Keller, Bäckerstraße 7, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 847—889 einschließlic, und

im Krause'schen Keller, Gneisenaustraße 3, nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 215—260 einschließlic. Mitzubringen sind die Bezugsscheine, sowie die Kartosfettarten nebst Zulagearten.

Die Kartosfett müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 18. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

## Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittelsbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Plätten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, soweit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert wurden.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Hühnerfutterabgabe.

Von der Kreisverteilungsstelle ist uns ein kleiner Posten Hühnerfutter (Baafutter), sowie Wiesmuschelmehl überwiesen worden, welches an die Halter von Hühnern abgegeben wird.

Anweisungen hierauf sind bis zum 20. d. Mts. im hiesigen Polizeibüro Zimmer Nr. 20 gegen Zahlung des Kaufpreises in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 18. Oktober 1917.

Der Verbrauchsausschuß.

Seitendorf.

Die gesetzlich vorgeschriebene Personenstandsaufnahme zwecks Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1918 findet in hiesiger Gemeinde am Sonnabend den 20. Oktober 1917 statt. Die hierzu erforderlichen Vordrucke — Hauslisten — werden den Hausbesitzern bezw. deren Stellvertretern rechtzeitig zugehen.

Gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Besitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalte gehörigen Personen einschließlic der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen, desgleichen Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte.

Wer die Auskunft verweigert oder unvollständig oder unrichtig erteilt, hat auf Grund des § 74 des erwähnten Gesetzes eine Geldstrafe bis zu 300 Mark zu gewärtigen.

Ferner sind die Angaben über die Staatsangehörigkeit bei Ausländern, die Nummer des gegenwärtigen Steuerzettels und des Mietwertes der Wohnung erforderlich.

Die gegenwärtig zum Heeresdienst einberufenen Haushaltungsvorstände (Ehemänner) und diejenigen unverheirateten Personen, welche hier noch ihren Wohnsitz haben, sind ebenfalls aufzunehmen und in Spalte 14 der Hausliste durch den Vermerk „Zur Zeit beim Militär“ kenntlich zu machen.

Schließlich wird noch auf den Vordruck der Hausliste aufmerksam gemacht.

Die Grundstücksbesitzer bzw. deren Stellvertreter werden gebeten, die erforderlichen Angaben recht vollständig in die ihnen zugegangenen Vordrucke einzutragen oder eintragen zu lassen, und diese vormittags bis zum 23. Oktober 1917 an das Gemeindeamt Zimmer 2, zurückzureichen. Die in der festgestellten Frist nicht eingehenden Hauslisten werden kostenpflichtig ungezogen.

Zur Erreichung einer gerechten Veranlagung und zur Vermeidung späterer Einmischung können freiwillige Angaben über Einkommensverhältnisse der eigenen oder unterstellten Personen gemäß § 23 Absatz 8 a. a. O. schriftlich oder persönlich im Gemeindeamt abgegeben werden.

Seitendorf, 17. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

## P. S.

Bitten Offerten abholen.

### Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Montag den 22. Oktober 1917, von 11—1 Uhr vormittags, findet vom Keller der alten Schule aus ein Verkauf von Kartoffeln für alle diejenigen Personen statt, welche für die Woche vom 22. bis 28. Oktober 1917 noch nichts entnommen haben. Die Wochenmenge beträgt je Kopf 6 Pfund, für Schwärbeiter 9 Pfund und für Kinder unter 8 Jahren 3 Pfund zum Preise von 7½ Pf. je Pfund.

Ober Waldenburg, 17. 10. 17.  
Gemeindevorsteher.

### Heiratsgesuch!

Kriegswitwe im Alter von 31 Jahren, ev., wünscht mit einem Herrn in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild unter St. 25 an die Expedition dieses Blattes.

### Schlosser und Schmiede

steht ein Kurt Flebig, vormals Robert Kirsch, Eisenkonstruktionswerkstätten.

- 2 Maschinen Schlosser,
- 2 Bau Schlosser,
- 1 Dreher,
- 1 Schmied

für Werkstatt und Montage, Heeresarbeit, sucht sofort P. Koßmann, Mühlenstraße 19 und 20.

### Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung sofort gesucht.  
P. Wenzel, Goldene Sonne.

### Eine Wickelmaßerin

kann sich sofort melden bei H. Bionert, Zigarrenfabrikant, Gottesberger Straße 24.

Suche per bald oder später ein gewandtes

### Stubenmädchen,

das gut waschen, plätten und event. etwas schneidern kann.

Frau D. Korn.

Suche für sofort älteres Dienstmädchen oder Frau ohne Anhang zur Führung ein kleinen Haushalte. Muß aber Ziegen melken können. Meldungen erbeten  
Sorgau (Bisp) 67.



Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Gatte, der liebevolle Vater seiner Kinder, unser Lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

## Arthur Lutze,

Landsturmann in einem Infanterie-Regt., im Alter von 41<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren an den Folgen einer Granatsplitter-Verletzung am 29. August, kurz vor seinem Urlaub, den Heldentod erlitten hat!

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an

**Elisabeth Lutze, geb. Dittrich und Kinder.**

Waldenburg, den 17. Oktober 1917.

## Bekanntmachung

über die Festsetzung der Preise für Wild.

Vom 17. September 1916.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (RGO. S. 959) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsbernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (RGO. S. 402) wird folgendes bestimmt:

I.

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 24. August 1916 (RGO. S. 959) werden für den Großhandel mit Wild folgende Preise festgesetzt:

1. bei Rehwild (mit Decke) . . . . . für 0,5 kg 1,30 Mk.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke) . . . . . für 0,5 kg 1,10 Mk.
3. bei Wildschweinen (mit Schwarte)
  - a) bei Tieren im Gewichte bis zu 35 kg einschließlich . . . . . für 0,5 kg 1,15 Mk.
  - b) bei Tieren über 35 kg . . . . . für 0,5 kg 0,95 Mk.
4. bei Hasen
  - a) mit Balg . . . . . das Stück 5,25 Mk.
  - b) ohne Balg . . . . . das Stück 4,95 Mk.
5. bei wilden Kaninchen
  - a) mit Balg . . . . . das Stück 1,50 Mk.
  - b) ohne Balg . . . . . das Stück 1,40 Mk.
6. bei Fasanen
  - a) Hähne . . . . . das Stück 4,50 Mk.
  - b) Hennen . . . . . das Stück 3,50 Mk.

Schwächere und zerstückte Stücke werden entsprechend niedriger bezahlt.

II.

Die gemäß § 4 der Verordnung über Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (RGO. S. 959) festgesetzten Höchstpreise für die Abgabe im Kleinverkauf dürfen folgende Sätze nicht überschreiten:

1. bei Rehwild
  - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 0,5 kg 2,50 Mk.
  - b) für Blatt oder Bug . . . . . für 0,5 kg 1,70 Mk.
  - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 0,5 kg 0,90 Mk.
2. bei Rot- und Damwild
  - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 0,5 kg 2,10 Mk.
  - b) für Blatt oder Bug . . . . . für 0,5 kg 1,50 Mk.
  - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 0,5 kg 0,70 Mk.
3. bei Wildschweinen
  - A. bei Tieren bis zu 35 kg einschl.
    - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 0,5 kg 2,50 Mk.
    - b) für Blatt oder Bug . . . . . für 0,5 kg 1,80 Mk.
    - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 0,5 kg 1,00 Mk.
  - B. bei Tieren über 35 kg
    - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 0,5 kg 2,00 Mk.
    - b) für Blatt oder Bug . . . . . für 0,5 kg 1,30 Mk.
    - c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 0,5 kg 1,00 Mk.
4. bei Hasen
  - a) mit Balg . . . . . das Stück 6,00 Mk.
  - b) ohne Balg . . . . . das Stück 5,70 Mk.
5. bei wilden Kaninchen
  - a) mit Balg . . . . . das Stück 1,80 Mk.
  - b) ohne Balg . . . . . das Stück 1,70 Mk.
6. bei Fasanen
  - a) Hähne . . . . . das Stück 5,25 Mk.
  - b) Hennen . . . . . das Stück 4,25 Mk.

III.

Wird unzerlegtes Wild im Kleinverkauf durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preise nicht überschritten werden; für die Abgabe einzelner Stücke zerlegten Rehwildes, Schwarzwildes, Rot- und Damwildes verbleibt es bei den unter Biffer II festgesetzten Preisen, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat.

Waldenburg, den 6. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, 17. 10. 17.	Amtsvorsteher.
Seitendorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Sehmwasser, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie, Schreilmaschine.  
in Stundenbuchhalter,  
Buchführung, —  
Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

## Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Freitag den 19. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von **Wettwurst** zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.  
Waldenburg, den 18. Oktober 1917.  
Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 22. zum 28. d. Mts. können gegen den Abschnitt 68 der Lebensmittelfarte 100 Gramm Haferflocken zum Preise von 9 Pfennig oder 100 Gramm Graupe zum Preise von 6 Pfennig empfangen werden.  
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.  
Waldenburg, den 15. Oktober 1917.  
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 17. Oktober 1917.

## Der Magistrat.

Ober Waldenburg, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Nieder Hermsdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, den 17. 10. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.
Sehmwasser, 17. 10. 17.	Gemeindevorsteher.

## Pressenotiz.

Am 18. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1500 d. 17. S. R. A., betreffend Beschlagnahme von Holzstoffs und Strohstoffs, in Kraft getreten, welche alle vorhandenen und zukünftig hergestellten oder eingeführten Mengen dieser Stoffe erfasst. Die Veräußerung und Verierung von Holzstoffs und Strohstoffs ist bis zum 1. Dezember 1917 ohne Bezugschein nach diesem Zeitpunkt nur gegen Bezugschein der Zellstoff-Verarbeitungs-Stelle, Charlottenburg, Joachimsthalerstraße 1, gestattet. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen. Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

## Evangelische Frauenhilfe.

Montag den 22. Oktober, nachmittags 4-6 Uhr, Töpferstr. 7;

## Kaiserin-Geburtstagsfeier.

Festansprache, Gedichtvorträge, musikalische Darbietungen von Frä. Schöber, Frä. Schwerk und einem Damenchor.  
Alle Mitglieder, sowie Gäste und Freunde sind herzlich eingeladen.  
Frau Bergwerksdirektor Liebeneiner.  
Pastor prim. Horter.

## Mittelgroße Kisten kaufen

**Gustav Seellger,**  
S. m. b. H.

## Futterrüben, sowie Stroh

sofort zu kaufen gesucht.  
Max Thiel, Wagenfabrik.

## Frisch geräucherte Spieß-Hale

Straßburger  
Gänseleber-Kasteten  
empfiehlt

## Franz Koch.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Freiburger Str. 15, III, L.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis v. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 2a.

## Stadttheater Waldenburg.

Freitag den 19. Oktober 1917:

Kolossaler Lacherfolg!  
Herrschafflicher Diener  
gejuch.

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg.

Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Kinder-Vorstellung!  
Sneewittchen und die 7 Zwerge.

## Reichstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 21. d. Mts.,  
abends 6 Uhr:

Einziehen der Beiträge  
im Gasthof zum Erbstollnischacht.  
Der Vorstand.

## Orient- Theater

Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag  
des tief ergreifenden Dramas

## Der geigende Tod

mit der  
gefeierten Künstlerin

## Egede Nissen

und Beiprogramm.

Ab Freitag:

## Henny Porten

in:

## Die Prinzessin von Neudalmen.



Nur noch heute  
Donnerstag:

**Lotte Neumann**  
in dem großen  
Bühnenstück:

## Der schwarze Pierrot.

Und das außerleiene  
Beiprogramm

Ab Freitag  
den 19. Oktober e.:  
Das große Sensations-  
Schauspiel in 5 Akten:

## Der Brief eines Toten.

Anfang:  
Wochentags 6 Uhr.



Nur 5 Tage!  
Von Freitag den 19. Okt.  
bis Dienstag den 23. Okt.:

Fortsetzung von  
Das geheimnisvolle  
Telephon:

## Zur Strecke gebracht.

Ein rätselhaftes Aben-  
teuer von

## Harry Piel.

Detektivfilm  
in 6 Akten.

Verfolgungen per Auto,  
Rad, Dampfer u. Jagd  
über Dächer.

Spannend von Anfang  
bis Ende.

Ferner:  
Der

## Dorftrottel.

Luftspiel in 2 Akten.